

## Die Ausgaben des W. Kl.

Es kann nicht Aufgabe dieser Übersicht sein, ein auch nur annähernd vollständiges Verzeichnis der Ausgaben des W. Kl. zu geben. Da diese in ihrer Zielsetzung außerordentlich verschieden sind, ist der Versuch gemacht, sie nach ihrer Entfernung vom Original zu ordnen und kurz zu charakterisieren.

### A. Faksimile-Ausgabe

Am nächsten sind wir Bach, wenn wir seine eigenen Schriftzüge studieren, uns in ihre Linienführung vertiefen. Dem dient die 1962 im Deutschen Verlag für Musik Leipzig erschienene, von Hans Pischner und Karl-Heinz Köhler herausgegebene Faksimile-Ausgabe des W. Kl. I.

### B. Urtextausgaben

Dem Faksimile am nächsten, was Treue der Überlieferung betrifft, steht die völlig unbezeichnete Urtextausgabe. Wer nicht die nötige Stilkenntnis und -erfahrung hat, eine solche zu benützen, dem möchte diese Schrift, an deren Ende wir angelangt sind, Begleiter und Berater sein.

Die ersten Drucke um 1800 waren natürlich unbezeichnet. Dann aber dauerte es Jahrzehnte, bis eine textkritische Ausgabe des W. Kl. erschien: Franz Kroll gab das W. Kl. 1862 in der Edition Peters und 1865 im Jahrgang XIV der Ausgabe der Bach-Gesellschaft (mit Revisionsbericht) heraus. Von neueren Urtextausgaben seien genannt: D. Tovey (Royal School of music, London) mit einer Text-einführung in jedes Präludium und jede Fuge, die in den Notentext eingefügt ist; Otto von Irmer im G. Henle Verlag München-Duisburg; ferner gab Alfred Kreutz im Jahr 1961 den 1. Teil des W. Kl. in der Edition Peters mit gesondertem Revisionsbericht und Vorschlägen zur Wiedergabe heraus, Hermann Keller 1962 den 2. Teil mit Revisionsbericht als Anhang des Notentextes. Diese Ausgabe sollte die Krollsche Ausgabe von 1862 ersetzen.

Im Rahmen der *Neuen Bach-Ausgabe* wird Walter Gerstenberg das W. Kl. herausgeben. Der Zeitpunkt des Erscheinens steht heute (1965) noch nicht fest.

Eine Sonderstellung nimmt die Ausgabe von Hans Bischoff im Verlag Steingräber ein (1881). Sie ist heute leider nicht mehr erhältlich. Bischoff bietet den Notentext auf Grund eigener Quellenstudien, teilt Varianten in Fußnoten mit und bezeichnet den Vortrag durch sparsam und in kleinem Druck bzw. in dünnen Bogen gegebene Zusätze.

### C. Bezeichnete Ausgaben

Die erste und auf viele Jahrzehnte maßgebende bezeichnete Ausgabe des W. Kl. gab Carl Czerny 1837 heraus. Tempo, Dynamik, Phrasierung, Artikulation, zusätzliche Vortragszeichen, genauer Fingersatz — all das zusammen ergab eine vollständige Anweisung zum Studium und Vortrag. Als Schüler Beethovens und in den Anschauungen seiner Zeit befangen, projizierte er die Musik Bachs in sein eigenes Zeitalter. Heute lehnen wir seine oft viel zu raschen Tempi, seine beständig wechselnde Dynamik, seine Artikulationsbezeichnungen, kurz seine oft stilwidrige Auffassung ab. Als die Ausgabe erschien, war sie eine Tat von hoher Bedeutung, die es Tausenden von Laien möglich machte, Bach zu spielen; und fast alle für den Unterricht bezeichneten Ausgaben des 19. Jahrhunderts sind mehr oder weniger von Czerny abhängig. Von neueren Ausgaben sei die von Czerny unabhängige von Albert Schmid-Lindner und Max Reger (Verlag Schott) genannt.

### D. Interpretations-Ausgabe

Darunter ist eine Studienausgabe zu verstehen, in der ein bedeutender Musiker und Pianist, hier Ferruccio Busoni, dem Benützer seine Auffassung mitteilt. Sie erschien zwischen 1898 und 1915 im Verlag Breitkopf & Härtel und kann neben dieser Schrift und einer Urtextausgabe auch heute noch mit Nutzen zu Rate gezogen werden.

### Literatur

Aus der unübersehbar großen Literatur über Bach, über seine Klavierwerke und das Wohltemperierte Klavier im besonderen, seien diejenigen Werke ausgewählt und aufgezählt, die dem Ver-

fasser bei seiner Arbeit in besonderem Maße gedient haben. In einigen Fällen mögen persönliche Bemerkungen dazu gestattet sein:

Friedrich Blume: *Bach im Wandel der Geschichte*, Kassel 1947.

Siegfried Borris: *Die Bearbeitungsverfahren bei den 11 Präludien im Friedemann-Bach-Buch*, in: *Die Musikforschung* 1952, S. 50. (Borris nimmt an, daß die Fassungen im Klavierbüchlein Erleichterungen für Friedemann seien, die des Wohltemperierten Klaviers die originalen.)

Hans Brandt-Buys: *Het Wohlt. Klavier*, Arnheim 1942. (Die umfangreichste und sorgfältigste Monographie über das Wohltemperierte Klavier, die leider nur in holländischer Sprache erschienen ist.)

Carl von Bruyck: *Analyse des Wohltemperierten Klaviers*, Leipzig 1867. (Die erste Monographie über das Wohltemperierte Klavier.)

Richard Buchmayer: *Cembalo oder Pianoforte?*, in: *Bach-Jahrbuch* 1908, S. 64.

Ludwig Czaczkes: *Analyse des Wohltemperierten Klaviers, Form und Aufbau der Fuge bei Bach*, 1. Band Wien 1956, 2. Band 1965. (Eine eindringende, streng schulmäßige, rein formalistische Analyse der Fugen des Wohltemperierten Klaviers.)

Carl Dahlhaus: *Bemerkungen zu einigen Fugen des Wohltemperierten Klaviers*, in: *Bach-Jahrbuch* 1954, S. 40.

— *Versuch über Bachs Harmonik*, in: *Bach-Jahrbuch* 1956, S. 73.

Johann Nepomuk David: *Das Wohltemperierte Klavier, Versuch einer Synopsis*, Göttingen 1962; siehe S. 23 f.

S. W. Dehn: *Analyse dreier Fugen aus dem Wohltemperierten Klavier*, Leipzig 1858.

Johann Nikolaus Forkel: *Über Johann Sebastian Bach's Leben, Kunst und Kunstgewerbe*, Leipzig 1802.

J. A. Fuller-Maitland: *J. S. Bach: The „48“* (= Wohltemperiertes Klavier), London 1925.

Walter Georgii: *Klaviermusik. Geschichte der Musik für Klavier zu 2 Händen von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Berlin/Zürich <sup>2</sup>/1950, S. 121–128.

Walter Gerstenberg: *Zur Verbindung von Präludium und Fuge bei Bach*, Kongreßbericht Lüneburg 1950, Kassel 1952, S. 126.

— *Die Zeitmaße und ihre Ordnungen in Bachs Musik*, Vortrag auf der Bachfestwoche Ansbach 1951.

Cecil Gray: *The 48 Preludes and Fugues of Bach*, Oxford 1938.

August Halm: *Von zwei Kulturen der Musik*, München 1913. (Enthält auf S. 207 eine Analyse der Fuge II, 22.)

Hermann Keller: *Die Klavierwerke Bachs*, Leipzig 1950.

— *Das Tempo bei Bach*, in: *Neue Musikzeitschrift* 1950, S. 124.

— *Die Sequenz bei Bach*, in: *Bach-Jahrbuch* 1939, S. 33.

— *Studien zur Harmonik Bachs*, in: *Bach-Jahrbuch* 1934, S. 50.

— *Die musikalische Artikulation*, Kassel 1925.

— *Phrasierung und Artikulation*, Kassel 1953.

Iwan Knorr: *Die Fugen des Wohltemperierten Klaviers in bildlicher Darstellung*, Leipzig <sup>2</sup>/1926.

Ernst Kurth: *Die Grundlagen des linearen Kontrapunkts*, Bern 1917.

Wanda Landowska: *Über die C-dur-Fuge des Wohltemperierten Klaviers I*, in: *Bach-Jahrbuch* 1913, S. 53.

— *Bach und die französische Klaviermusik*, in: *Bach-Jahrbuch* 1910.

Ludwig Misch: *Zwei Fugen aus dem Wohltemperierten Klavier in neuer Beleuchtung*, in: *Die Musikforschung* 1952, S. 179.

— *Unerkannte Formen im Wohltemperierten Klavier*, in: *Die Musikforschung* 1948, S. 39.

Ludwig Nissen: *Der Sinn des Wohltemperierten Klaviers II*, in: *Bach-Jahrbuch* 1951/52, S. 54. (Eine völlig abstruse theologische Deutung des Wohltemperierten Klaviers II!)

Reinhard Oppel: *Über J. K. F. Fischers Einfluß auf J. S. Bach*, in: *Bach-Jahrbuch* 1910, S. 63.

— *Zur Fugentechnik Bachs*, in: *Bach-Jahrbuch* 1921, S. 9.

Luigi Perrachio: *Il Clavicembalo ben temperato*, Torino 1947.

Paul A. Pick: *The fugue themes in Bach's Wohltemperiertes Klavier*, in: *Bulletin of the American Musicological Society* 1945.

- Erwin Ratz: *Über die Architektonik in den Fugen Bachs*, in: *Österreichische Musikzeitschrift*, 5. Jahrgang.  
— *Musikalische Formenlehre*, Wien 1951.
- Albert Schweitzer: *J. S. Bach*, Leipzig 6/1928, bes. S. 295—355.
- Marc-André Souchay: *Das Thema in der Fuge Bachs*, in: *Bach-Jahrbuch* 1927 und 1930, S. 1.
- Philipp Spitta: *J. S. Bach*, Leipzig 1873 und 1880, bes. 1. Band, S. 769—784, und 2. Band, S. 663—674.
- Wilhelm Stade: *Partitur-Analysen der Fugen des Wohltemperierten Klaviers*, Leipzig o. J.
- Rudolf Steglich: *J. S. Bach*, Potsdam 1935.  
— *Wege zu Bach*, Regensburg 1949.  
— *Das c-moll-Präludium des Wohltemperierten Klaviers I*, in: *Bach-Jahrbuch* 1923, S. 1.
- Ernst Toch: *Unklarheiten im Schriftbild der cis-moll-Fuge I*, in: *Bach-Jahrbuch* 1923, S. 22.
- Wissenschaftliche Bachtagung Leipzig 1950, Bericht 1951.
- Rudolf Wustmann: *Tonartensymbolik zu Bachs Zeit*, in: *Bach-Jahrbuch* 1911, S. 60.

## SCHLUSSWORT

Wie hat dieses Werk, dessen Vollendung sich auf mehr als zwanzig Jahre erstreckte, auf die Mit- und Nachwelt gewirkt? Wenig oder gar nicht. Die Gattung Präludium und Fuge hatte in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ihre Bedeutung verloren. Nur in den Kreisen der Organisten wurde sie noch gepflegt — ein Thüringer Organist, Bernhard Christian Weber, schrieb ein *Wohltemperiertes Klavier* für Orgel —, aber auch die Orgel hatte in diesen Jahrzehnten jede Bedeutung verloren. Nur Kleinmeister und Theoretiker wie Marpurg, Kirnberger, Albrechtsberger und andere schrieben noch Fugen. Als Bach im 19. Jahrhundert eine Auferstehung erfuhr, wie sie wohl wenigen großen Künstlern zuteil geworden ist, da war er der Altmeister, der Herrscher im Reich des Kontrapunkts, an dem Generationen von Komponisten sich bildeten. Auch für die Klavierspieler waren seine Werke vor allem ausgezeichnete Übungen im polyphonen Spiel, etwa nach dem bewährten Klavierstunden-Schema: „Tonleitern, Etüden, Bach, Stücke“. Auch heute noch wird das W. Kl. mehr studiert als gespielt. Es hat seinen festen Platz in den Studienplänen und Prüfungsordnungen unserer Musikhochschulen und Konservatorien; Präludien und Fugen aus dem W. Kl. werden bei internationalen Wettbewerben als Pflichtstücke verlangt, sind aber eben Pflichtstücke. Weder im öffentlichen Konzert noch im Rundfunk noch in der Hausmusik spielt das W. Kl. die Rolle, zu der es berufen wäre. Unsere hoch intellektualisierte Zeit hat mehr Interesse für die schwierigsten kontrapunktischen Werke Bachs — das Musikalische Opfer, den Dritten Teil der Klavierübung, die Kunst der Fuge — als für die Mitte, in der das W. Kl. wie ein großer Garten ausgebreitet liegt. Auch mag für die Vernachlässigung in der Öffentlichkeit der Glaube mitspielen, daß man Bach nur noch auf dem Cembalo oder Clavichord wiedergeben dürfe, obwohl die praktischen Versuche in dieser Richtung gerade beim W. Kl. nicht immer ermutigend ausgefallen sind. Wir sind zu sehr theoretisch und historisch vorbelastet, um das W. Kl. unbefangen genießen zu können. Auch hier könnte man von einem Verlust der Mitte sprechen, wenn das Schlagwort nicht zu abgegriffen wäre. Die beglückende Mitte, in der sich das W. Kl. zwischen Gedankentiefe und Spielfreudigkeit befindet, diesen harmonischen Ausgleich aller Faktoren, müssen wir erst wieder in Besitz nehmen. Wenn Bach komponierte, war er weder der fünfte Evangelist noch ein Kirchenmusiker oder Kapellmeister von Amts wegen, weder Gotiker noch Zahlenmystiker —

etwas von all dem wohl auch —, vor allem aber war er Musiker, in den „heiligen Spielen der Kunst“ so begnadet, daß es ihm gegeben war, in Tönen die Harmonie der Welt einzufangen und uns ein verklärtes Abbild unserer selbst zurückstrahlen zu lassen. Dieses Spiel der zweimal 24 Präludien und Fugen ist so reich und unerschöpferisch, daß wir uns ein Leben lang mit ihm beschäftigen können, ohne ihm auf den Grund zu kommen.